

## **Praktiken des onlinegestützten Netzwerks – Stellenwert und Konsequenzen von „social software“ für die Strukturierung interpersonalen Kommunikation**

Kontakt: [jan.schmidt@split.uni-bamberg.de](mailto:jan.schmidt@split.uni-bamberg.de), [www.bamberg-gewinnt.de/wordpress](http://www.bamberg-gewinnt.de/wordpress)

### **1 Zusammenfassung**

Soziale Netzwerke gewinnen als Strukturierungsform im beruflichen wie privaten Bereich an Bedeutung, wobei das Internet als Medium interpersonalen Kommunikation eine wichtige Rolle für Aufbau und Pflege sozialer Beziehungen spielt. Im Mittelpunkt des Projekts steht deren aktive und regelgeleitete Gestaltung durch den Einzelnen in Praktiken des onlinegestützten Netzwerks. Dazu wird die Institutionalisierung neuerer Anwendungen der computervermittelten Kommunikation („social software“), namentlich von Weblogs und Kontaktplattformen, im privaten und im beruflichen Kontext untersucht. Mit einem Multimethodenansatz, der standardisierte und leitfadengestützte Befragungen sowie inhalts- und netzwerk-analytische Techniken verbindet, werden Merkmale der Anwendungen, der Nutzer, der Nutzungsepisoden sowie der resultierenden Strukturen (Regeln und Relationen) erfaßt und in ihrer Wechselwirkung analysiert. Der zugrundeliegende Analyserahmen konzeptualisiert das onlinegestützte Netzwerken als regelgeleitete kommunikative Praxis, in der sich Menschen neue Informations- und Kommunikationstechnologien sozial aneignen und dabei rahmende Strukturen (re-) produzieren. Durch den Kontrast von Anwendungen und Kontexten des Netzwerks können Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Praktiken sowie des aus ihnen resultierenden Sozialkapitals identifiziert werden.

### **2 Stand der Forschung**

Eine zentrale sozialwissenschaftliche Annahme ist, dass sich sozialer Wandel als relativer Bedeutungsverlust räumlich begrenzter und eng verbundener Gemeinschaften zugunsten von eher locker verbundenen und geographisch dispersen Netzwerken äußert. Die Internetforschung hat in den letzten Jahren zahlreiche empirische Befunde zusammen getragen, dass die Informations- und Kommunikationstechnologien diesen Wandel der sozialen Beziehungen fördern und beschleunigen, weil sie die Transaktionskosten für den Aufbau und die Pflege von Kontakten senken und das Potenzial besitzen, Menschen aufgrund von frei wählbaren Merkmalen über geographische Distanzen hinweg zu verbinden. Computervermittelte soziale Netzwerke existieren inzwischen im privaten Bereich genauso wie innerhalb und zwischen wirtschaftlichen, politischen oder zivilgesellschaftlichen Organisationen. Das hier skizzierte Projekt wird aus einer kommunikationssoziologischen Perspektive Praktiken des (interpersonalen) Netzwerks untersuchen, die sich neuerer Anwendungen der computervermittelten Kommunikation (*social software*) bedienen. Es berührt und verbindet zwei Themenbereiche, für die in diesem Abschnitt der umfangreiche Stand der Forschung überblicksartig wiedergegeben werden soll: Die sozialwissenschaftliche Netzwerkforschung sowie Arbeiten, die sich mit computer-, insbesondere onlinegestützter interpersonalen Kommunikation befassen.

Zahlreiche Arbeiten haben in den letzten Jahren nachgewiesen, dass Netzwerke, formal definiert als ein Set von Objekten oder „Knoten“ mitsamt dem Set der für diese Knoten definierten Verbindungen oder „Kanten“, als universelles Strukturierungsprinzip in vielen Bereichen von Natur und Gesellschaft vorkommen (vgl. Barabási 2002; Buchanan 2002; Jansen 2002; Watts 2004). Im Fokus der Sozialwissenschaften stehen Netzwerke von *sozialen Akteuren* (Individuen, Gruppen, Organisationen, Gesellschaften), wobei sich die Kommunikationswissenschaft im speziellen auf solche Netzwerke konzentriert, die durch Kommunikationen konstituiert werden.

Netzwerktheoretische Gedanken finden sich schon bei Klassikern wie z.B. Emile Durkheim (1893/1988), der in seiner Analyse des Modernisierungsprozesses den Wandel der sozialen Integration als Bewegung von mechanischer zu organischer Solidarität interpretiert, die aus der wachsenden Arbeitsteilung in einer Gesellschaft folgt. Während mechanische Solidarität vorwiegend auf verwandtschaftlichen Beziehungen beruhte, entspringt die organische Solidarität einem komplexeren Gewebe von quasi-vertraglichen Bindungen, die die spezialisierten Individuen aufgrund ihrer wechselseitigen Abhängigkeit schließen. Georg Simmel (1908/1999) arbeitete heraus, wie der moderne Mensch seine individuelle Identität im Schnittpunkt sozialer Kreise bildet. Die Vielzahl von spezialisierten Rollenbeziehungen verringert die Bindung des Einzelnen an spezifische Gruppen und eröffnet ihm gleichzeitig die Chance auf biographische Einzigartigkeit und Individualität. Beide Klassiker haben also auf den im Modernisierungsprozess angelegten Trend hingewiesen, dass die Anzahl der Relationen zu anderen Akteuren zunimmt, die Beziehungen aber eher partikular und auf spezifische Rollenverpflichtungen ausgerichtet sind. In der Sprache der heutigen Netzwerkanalyse wäre von der relativen Abnahme multiplexer Beziehungen und der relativen Zunahme von uniplexen Beziehungen zu sprechen.

Als Sozialtheorie ist die Netzwerkanalyse zwischen handlungs- und strukturtheoretischen Annahmen positioniert, weil die Relationen zwischen Akteuren zentraler Analysefokus sind und die Einbettung der Individuen in soziale Beziehungsgeflechte thematisiert wird. Auf der Makro-Ebene sehen zeitgenössische Autoren im Netzwerk eine spezifische soziale Morphologie, die sich gegenüber anderen Formen der Vergesellschaftung durch ihre Flexibilität und Anpassungsfähigkeit unterscheidet und beispielsweise Märkten oder Hierarchien als soziale Koordinationsform überlegen ist (vgl. Powell 1990; Weyer 2000; Hirsch-Kreinsen 2002). In dem Maße, in dem vor allem (Massen-)Medien Konnektivitäten auch über geographische Distanzen hinweg herstellen, formieren sich Konturen einer „Netzwerkgesellschaft“ (vgl. Castells 2000, 2001-2002; Hepp 2004).

Auf der Meso-Ebene zeigt sich, dass Freundschaften und Bekanntschaften, in denen ohne direkte Gegenleistung Unterstützung (z.B. emotionaler Beistand, Ratsuche oder Geselligkeit) geleistet wird, zunehmend in ortsübergreifenden und sich verändernden Netzwerken begründet sind (vgl. die klassischen gemeindesoziologischen Studien bei Pfeil 1965; Pappi 1987; Pappi/Mehlbeck 1988 sowie die Arbeiten von Barry Wellman 1999, 2001; Wellman/ Leighton 1979; Wellman/Haythornwaite 2002). Interpersonale Interaktionsnetzwerke haben eine besondere Bedeutung für die Diffusion von Innovationen (vgl. Rogers 1962/2003; Markus 1990; Valente 1995; Monge/Contractor 2003), und die kommunikationswissenschaftliche Auseinandersetzung mit Konzepten des „two-step-flow of information“ und des „opinion leader“

verweist darauf, dass auch Informationen und Meinungen über soziale Netzwerke verbreitet werden (vgl. u.a. Katz/Lazarsfeld 1955; Schenk 1984; Contractor/ Eisenberg 1990; Schenk 1995; Schenk/Dahm/Sonje 1997; Burt 1999; Wu/Hubermann 2004).

Auf der Mikro-Ebene kann gezeigt werden, dass eine enge Beziehung zwischen den sozialen Netzwerken eines Akteurs und seinem Sozialkapital besteht, das je nach Stärke der vorherrschenden Beziehungen für unterschiedliche Zwecke mobilisiert werden kann (vgl. Granovetter 1973; Bourdieu 1983; Coleman 1988; Burt 1992; Putnam 2000; Braun 2001). *Strong ties* existieren in eng geknüpften, durch multiplexe Beziehungen gekennzeichneten Netzwerken und eröffnen die Möglichkeit, Solidarität und emotionale Unterstützung zu mobilisieren. *Weak ties*, die vor allem in locker geknüpften Netzwerken mit uniplexen Beziehungen auftreten, dienen dem Informationsaustausch und der Einflussnahme. Ein Akteur hat im ersten Fall umso mehr soziales Kapital, je stärker er in ein enges Unterstützungsnetzwerk eingebunden ist, dessen Mitglieder untereinander ebenfalls möglichst eng verbunden sind. Im zweiten Fall hingegen ist soziales Kapital vor allem an denjenigen Netzwerkpositionen besonders groß, die eine hohe strukturelle Autonomie besitzen: Nicht die schwache Beziehung als solche schafft soziales Kapital, sondern die Tatsache, dass ein Akteur die „strukturellen Löcher“ zwischen verschiedenen Clustern überbrückt, also als Makler zwischen Gruppen zum Beispiel einen Informationsvorsprung oder vermittelnde Handlungsmöglichkeiten besitzen kann. Ein Akteur besitzt demnach umso mehr soziales Kapital, je mehr Beziehungen er zu anderen Akteuren unterhält, die untereinander möglichst unverbunden sind.

Normtheoretisch betrachtet basiert Sozialkapital auf den Reziprozitäts- und Vertrauensnormen, die aus relativ dauerhaften Interaktionsbeziehungen entstehen – in Netzwerken stabilisieren sich Erwartungen und Erwartungserwartungen an andere Akteure, was Kontingenzen reduziert und die Zukunftsoffenheit sozialer Situationen begrenzt (vgl. Luhmann 1968; Nussli 2002; Katz et.al. 2004). Für den Einzelnen wird damit das Knüpfen und Pflegen von sozialen Netzwerken zu einer Schlüsselqualifikation in einer zunehmend komplexen Welt. So steigern Veränderungen in der Arbeitsorganisation, die besonders im Bereich der hochqualifizierten „Wissensarbeit“ Aufgaben durch projektbezogene Teams und unter Hinzuziehen von Freiberuflern erledigen lassen, den Stellenwert von berufsbezogenen Netzwerken (vgl. Reich 1992; Picot/Reichwald/Wigand 2001), und die Einbindung in Informations- und Austauschnetzwerke ist eine wichtige Erfolgsbedingung von Existenzgründungen (vgl. Krücken/ Meier 2003; Schlichter et.al. 2003). Berufliche Expertennetzwerke oder „communities of practice“ fördern den Informationsaustausch auch über organisatorische Grenzen hinweg und unterstützen so individuelles wie organisationales Wissensmanagement und Lernen (vgl. Wenger 1999; Schoen 2000; Wenger/McDermott/ Snyder 2002; Mambry/Tan 2003). Die gestiegene Bedeutung des „Networking“ äußert sich nicht zuletzt auch in der wachsenden Zahl von betriebswirtschaftlicher Ratgeberliteratur, die Hinweise zur Selbstpräsentation und zur Beziehungspflege gibt, um den eigenen beruflichen Erfolg zu erhöhen (vgl. u.a. Hart 1996; Wikner 2000; Ruck 2004). Kritiker sehen dagegen im Vordringen flexibler kapitalistischer Organisationsformen die Grenzen zwischen beruflichen und privaten Netzwerken verschwimmen (vgl. Sennet 1998; Boltanski/Chiapello 2003).

Im Zusammenhang mit sozialen Netzwerken besitzt das Internet einen besonderen Stellenwert. Selbst ein „Netzwerk der Netzwerke“ von miteinander verbundenen Computern, hat es sich seit den späten 60er Jahren von einem Kommunikationsmedium für Wissenschaft und Militär zu einem Hybridmedium entwickelt, das zahlreiche Nutzungsweisen zulässt. Neben seiner Funktion als massenmediales Informations- bzw. Abrufmedium (z.B. bei Online-Tageszeitungen) oder als Transaktionsmedium für Mensch-Maschine-Interaktionen (z.B. im E-Commerce), ist im Zusammenhang dieses Projekts vor allem sein Einsatz als Medium für interpersonale Kommunikation von Interesse. Die Internet-Forschung hat hierzu in den letzten 15 Jahren an einer Vielzahl von Fällen kommunikative Spezifika und Institutionalisierungsprozesse untersucht.<sup>1</sup>

Verschiedene sozialpsychologische und kommunikationswissenschaftliche Theorien geben Hinweise, wie die Spezifika von Interaktionsprozessen in der interpersonalen computervermittelten Kommunikation zu erklären sind (vgl. für einen Überblick Höflich 1996; Baym 2002; Döring 2003). Im Zusammenhang mit dem vorgeschlagenen Projekt sind insbesondere praxis- und strukturierungstheoretische Aspekte der computervermittelten Kommunikation relevant, die sich wie folgt zusammenfassen lassen: Mit der Verbreitung des Internets und seiner verschiedenen Dienste/Anwendungen geht eine Institutionalisierung von Gebrauchsweisen einher, in deren Verlauf sich zwei Formen von Strukturen bilden (vgl. auch die allgemeinen sozialtheoretischen Überlegungen bei Giddens 1988 sowie Reckwitz 1997, 2003):

1. *Strukturen als verfestigte Relationen, die Akteuren bestimmte Ressourcen bereit stellen:* In seiner Eigenschaft als Medium der interpersonalen Kommunikation senkt das Internet die Transaktionskosten von Aufbau und Pflege sozialer Beziehungen. Frühe dystopische Befürchtungen, die Technologie führe zu Isolation und zerstöre soziale Bindungen, sind durch eine Vielzahl von empirischen Studien widerlegt; vielmehr verstärkt die Online-Kommunikation den oben skizzierten Wandel von geschlossenen und oft räumlich begrenzten Gemeinschaften zu offeneren sozialen Netzwerken. Die Bezeichnung „virtuelle Gemeinschaft“ (vgl. u.a. Rheingold 1994; Preece 2000; Heintz 2000; Stegbauer 2001) weist darauf hin, dass die entstehenden Sozialformen relativ stabile Beziehungsmuster darstellen, die ihren Angehörigen unterschiedliche Formen von Sozialkapital zur Verfügung stellen (z.B. Informationen, emotionale Unterstützung oder das Gefühl der Identifikation mit einer Gruppe, s.o.). Auf lokaler Ebene ist diese Leistung beispielsweise in Form von „Community Networks“ bzw. der deutschen „Bürgernetze“ organisatorisch verfestigt (vgl. Schuler 1996; Kubicek/Wagner 1999; Schmidt 2003).
2. *Strukturen als verfestigte Regelschemata, die bestimmtes Verhalten nahe legen oder ausschließen:* Aus der wiederholten, an der Realisierung bestimmter Kommunikationsabsichten orientierten Nutzung des

---

<sup>1</sup> Parallel zur Diffusion des Internets ist eine mittlerweile nahezu unüberschaubare Anzahl von Publikationen zu onlinebasierter interpersonaler Kommunikation erschienen, aus der hier nur ein repräsentativer Ausschnitt aufgeführt werden kann. Überblicksartig aus sozial- bzw. kommunikationswissenschaftlicher Perspektive vgl. u.a. Wetzstein/Steinmetz/Dahm 1995; Höflich 1996; Jones 1998; Rössler 1998; Frindte/Köhler 1999; Neverla 1999; Smith/Kollock 1999; Bühl 2000; Gauntlet 2000; Thimm 2000; Castells 2001; Lievrouw/Livingstone 2002; Döring 2003; Höflich 2003; Stöber 2003; Katz et. al. 2004. Zu einzelnen Anwendungen vgl. u.a. Stafford/Kline/Dimmick 1999 und Stegbauer 2001 (Email); Mayer-Uellner 2003 (Diskussionsforen und Newsgroups), Gebhardt 2001 (Chat) sowie Döring 2002; Machilek/Schütz/Markus 2004; Misoch 2004 (persönliche Homepages). In der organisationswissenschaftlichen Forschung wurden Formen und Konsequenzen computervermittelter Kommunikation vor allem unter der Überschrift „groupware research“ bzw. „Computer Supported Cooperative Work“ (CSCW)

Internets entstehen Regeln für den Umgang mit dem Medium und seinen Angeboten (vgl. Höflich 1996, 2003). Im Sinne Goffmans (1977) bilden diese Verwendungsregeln den Rahmen für individuelle Nutzungsepisoden, wobei die korrespondierenden sinnhaften Praktiken die Rahmen gleichzeitig reproduzieren. Regelstrukturen legen Standards medienadäquaten Verhaltens fest, indem sie bestimmen, welches Medium für einen bestimmten Kommunikationszweck in Abhängigkeit vom jeweiligen Kontext zu nutzen ist (Adäquanzregeln) und wie ein Medium im kommunikativen Prozess zu verwenden ist (prozedurale Regeln). Wie solche Verwendungsregeln entstehen und sich stabilisieren, wurde zunächst vor allem in der interpersonalen computervermittelten Kommunikation (z.B. Email oder Chats) untersucht (vgl. Höflich 1996; Postmes/ Spears/Lea 2000; Döring/Schestag 2000; Matzat 2002). Inzwischen ist dieser Ansatz aber auch auf andere empirische Untersuchungsgegenstände wie Online-Tageszeitungen oder lokalbezogene Online-Kommunikation im Allgemeinen angewandt worden (vgl. Höflich/ Schmidt 2002; Schmidt 2004). Besondere Aufmerksamkeit erhielt auch die Frage, welche Rolle das „Lurking“, also das passive Verfolgen von computervermittelten Kommunikationsprozessen, für das Lernen von allgemeinen und subkulturspezifischen Normen besitzt (vgl. Stegbauer/Rausch 2001; Nonnecke/Preece 2003; Mayer-Uellner 2003).

Von Strukturierungsprozessen im Internet kann somit gesprochen werden, wenn sich mit dem Gebrauch von onlinebasierten Kommunikationsanwendungen Regeln und/oder Relationen überindividuell verfestigen und über einen gewissen Zeitraum stabilisieren. Sie werden damit zu sozialen Tatsachen im Sinne Durkheims, sind also quasi-objektive, von außen auf den Einzelnen einwirkende Phänomene, die gleichwohl nicht von den individuellen Kommunikationsakten zu trennen sind. Diese reproduzieren vielmehr durch ihr regelmässiges und überindividuelles Auftreten die Strukturen bzw. sorgen für inkrementellen Wandel, wenn in der individuellen Handlung den verfestigten Regeln nicht gefolgt wird oder vormals bestehende Relationen aufgelöst werden. Die zugrundeliegende Hard- und Software-Technologien haben hierbei eine besondere Bedeutung, weil sie die Möglichkeiten des Menschen zur Symbolverarbeitung und -vermittlung einerseits öffnen (z.B. durch ihr Potenzial, räumliche und/oder zeitliche Distanzen zu überwinden), andererseits wieder kanalisieren und schließen. Design und Architektur von Informations- und Kommunikationstechnologien spielen eine wichtige Rolle für die Strukturierung und Kontrolle von darauf basierenden Handlungen (Beniger 1986; Mansell/Silverstone 1996; Lessig 2001), ohne aber einseitig, wohlmöglich sogar deterministisch zu wirken: Wie neuere techniksoziologische Theorien (z.B. der „social shaping of technology“-Ansatz) betonen, sind Hard- und Softwareprodukte selber sozial konstruiert und offen für Aneignungs- und Interpretationsprozesse durch ihre Nutzer (vgl. Bijker/ Hughes/Pinch 1987; Rammert 1993; Quintas 1996; Rammert 2000; Lievrouw 2002).

Um die Aneignung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien angemessen erfassen zu können, ist mit anderen Worten ein Modell nötig, das zweierlei berücksichtigt: a) die wechselseitige Beeinflussung von Handlung und Struktur und b) den Doppelcharakter medial vermittelter Kommunikation als symbolmanipulierendes wie auf material-technologischer Basis beruhendes Handeln.

Einige Elemente eines solchen Modells finden sich in der „Theorie der adaptiven Strukturierung“ (Adaptive Structuration Theory; AST), die am Beispiel des organisationalen Einsatzes von computergestützten Diskussions- und Entscheidungssystemen („groupware“) entwickelt wurde (vgl. Poole/deSanctis 1990, 1992 sowie Contractor/ Seibold 1993). Auf Giddens aufbauend postuliert die AST, dass Strukturelemente im technologisch unterstützten kommunikativen Handeln reproduziert werden, wobei analytisch der „spirit“ einer Technologie (bestehend aus allgemeinen Zielen, Leitbildern und Metaphern) von spezifischen „structural features“ zu trennen sei. Technologische und kontextuelle Merkmale rahmen die computervermittelten Interaktionen, in denen sich die Akteure die Strukturen (also Regeln und Ressourcen) vermittelt sog. „structuring moves“ aneignen, womit einzelne Elemente einer umfassenden Handlungseinheit oder -episode gemeint sind. Dieser Ansatz berücksichtigt die Rekursivität, also die wechselseitige Beeinflussung von Technologie, Handlung und Strukturen und kann dadurch beispielsweise erklären, warum ein und dieselbe Anwendung, in unterschiedlichen Kontexten eingesetzt, zu unterschiedlichen Strukturen führt.

Der Überblick zum Stand der Forschung hat gezeigt, dass eine Vielzahl von sozial- und kommunikationswissenschaftlichen Erkenntnissen zum Themenkomplex „soziale Netzwerke und computervermittelte Kommunikation“ vorliegen. Zwei Forschungslücken, eine theoretischer und eine empirischer Natur, stechen allerdings hervor: In theoretischer Hinsicht besteht ein Mangel der bisherigen Forschung darin, dass die Perspektive in der Regel auf dem Netzwerk als Strukturierungsform der Meso-Ebene oder auf den individuellen Merkmalen von Nutzern liegt, nicht jedoch auf den Strukturierungsprozessen als regelgeleiteten Praktiken, die diese Strukturen erst hervorbringen. Zwar kommt der AST-Ansatz in seinen sozialtheoretischen Annahmen der hier vertretenen Position sehr nahe, doch auch er gibt nur unzureichend Auskunft über das Wechselspiel von individueller Nutzung, Technologie und Strukturierung. Er erklärt Strukturierungsprozesse innerhalb von Gruppen, die Technologien einsetzen, kann aber die Prozesse der Netzwerk- und Regelformierung durch die Technologien selber nicht erklären. Die Forschung zur interpersonalen computervermittelten Kommunikation wiederum hat diese Prozesse zwar gelegentlich untersucht, doch in der Regel keinen integrierten strukturierungstheoretischen Ansatz zugrunde legt. Es fehlt also an einem empirisch und theoretisch fundierten kommunikationswissenschaftlichen Zugang, um Entstehen, Gestalt und Konsequenzen von Praktiken im Wechselspiel zwischen Nutzungsepisode, strukturierenden Regeln und Relationen sowie der zugrundeliegenden Technologie erklären zu können.<sup>2</sup>

In empirischer Hinsicht kommt das Problem hinzu, dass die nicht abgeschlossene Diffusion des Internets sowie die Entwicklung neuer Angebote Institutionalierungsprozesse hoch dynamisch machen und eine ständige Überprüfung des Forschungsgegenstands erzwingen. Manche Anwendungen, die zu Beginn der wissenschaftlichen Online-Forschung eine wichtige Rolle als Untersuchungsobjekt spielten, haben zwischenzeitlich für die Mehrzahl der Nutzer an Bedeutung verloren. So sind z.B. die Newsgroups des „Usenet“ größtenteils durch webbasierte Diskussionsforen abgelöst worden, genauso wie textbasierte

Online-Spiele („MUDs“) zugunsten von grafisch anspruchsvollen virtuellen Welten aufgegeben wurden. Aus kommunikationssoziologischer Sicht ist daher beständig an der empirischen Realität zu prüfen, ob mit neuen Anwendungen und Diensten auch neue Verwendungsregeln und Relationen, kurz: neue Strukturen einhergehen.

### **3 Eigene Vorarbeiten**

Mit dem skizzierten Projekt knüpfe ich an Vorarbeiten der letzten vier Jahre an, die aus dem Bereich der soziologisch inspirierten kommunikationswissenschaftlichen Online-Forschung stammen. Übergreifendes Thema ist die Institutionalisierung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien, die ich zunächst am Beispiel von Online-Zeitungen untersucht habe (vgl. Höflich/Schmidt 2001, 2002; Schmidt 2002; Theis-Berglmair/Mayer/Schmidt 2002). In meiner Dissertation habe ich dieses Arbeitsfeld erweitert und die lokalbezogene Online-Nutzung im Allgemeinen thematisiert (vgl. Schmidt 2005). Anhand der Konstitution des „virtuellen lokalen Raums“, der Gesamtheit aller onlinebasierten Informations-, Transaktions- und Kommunikationsepisoden mit Bezug auf einen gegebenen lokalen Raum, habe ich theoretisch und empirisch nachgewiesen, dass sich (Re)Strukturierungsprozesse als Herausbildung von Verwendungsregeln und von lokalen bzw. überlokalen Netzwerken zeigen. Neben diesem Arbeitsschwerpunkt habe ich zahlreiche weitere Aspekte der Online-Forschung in Lehrveranstaltungen, Vorträgen, Publikationen und in freiberuflicher Beratertätigkeit bearbeitet.

Mit dem Themenfeld „social software“ beschäftige ich mich seit Anfang 2004 intensiv. Durch die Teilnahme an thematisch einschlägigen Workshops und Konferenzen („Blogwalk 2.0“ in Nürnberg, „BlogWalk 3.0“ sowie „BlogTalk 2004“ in Wien) konnte ich in den letzten Monaten Kontakte zu zahlreichen wichtigen Akteuren der europäischen Social-Software-Community knüpfen, die ich im Rahmen der Projektarbeit weiter verfolgen werde (vgl. Abschnitt 5.2). Erste Ergebnisse meiner bisherigen Recherchen sollen in Vorträgen auf der „German Online Research Conference“ im März 2005 (Beitrag bereits akzeptiert) und auf der Jahrestagung der DGPK im Mai 2005 (Beitrag z.Zt. noch im Review-Verfahren) vorgestellt werden. Zu Beginn des Jahres 2005 verbringe ich vier Monate am „Zentrum für Neue Medien“ der Donau-Universität Krems (Österreich), wo ich mit einem DAAD-PostDoc-Stipendium die Rolle von technischen Anbietern, Autoren und Lesern von Weblogs qualitativ-explorativ erforschen werde. Seit Januar 2005 kommentiere ich unter „www.bloginitiativegermany.de“ zusammen mit anderen akademischen Beobachtern, darunter Prof. Neuberger (Uni Münster), Prof. Pleil (FH Darmstadt) und Prof. Picot (Uni München), aktuelle Entwicklungen der social-software-Szene aus kommunikationssoziologischer Perspektive.

---

<sup>2</sup> Die Bemühungen der Kommunikationswissenschaft, ihre Theorien kritisch zu reflektieren und in Auseinandersetzung mit Nachbardisziplinen weiter zu entwickeln, sind jüngst erst im zweiteiligen Workshop „Theorien der Kommunikationswissenschaft: Bestandsaufnahme und Diskussion“ der DGPK-Fachgruppe „Soziologie der Medienkommunikation“ deutlich geworden.

## **4 Ziele und Arbeitsprogramm**

### **4.1 Ziele**

Das Projekt hat zur Aufgabe, Entstehen, Form und Konsequenzen von Praktiken des onlinegestützten Netzwerkes zu untersuchen. Grundlegende Annahme ist dabei, dass die individuelle Aneignung von technischen Anwendungen Strukturierungsprozesse anstößt, die wiederum die Nutzung rahmen. Untersuchungsgegenstand sind somit diejenigen auf Informations- und Kommunikationstechnologien beruhenden Nutzungsepisoden, die das Knüpfen und Erhalten von sozialen Beziehungen zum Thema haben, sowie die aus ihnen hervorgehenden Strukturen (wobei regelhafte und relationsbezogene Strukturelemente unterschieden werden).

Ausgehend vom Vergleich von zwei Kontexten des Netzwerkes (beruflich vs. privat) sowie zwei neueren technischen Anwendungen (Weblog vs. Kontaktplattform) soll in insgesamt vier Fallstudien überprüft werden, welche Gemeinsamkeiten die Praktiken des Netzwerkes besitzen und welche Unterschiede sich im Gebrauch des Mediums zeigen. Neben „nutzungsimmanenten“ Eigenschaften (z.B. Software-Merkmale, Verwendungsregeln oder Formen der entstehenden Netzwerke) wird vor allem untersucht, inwiefern die Praktiken des Netzwerkes den Nutzern Sozialkapital bereitstellen, das über den Kontext der Online-Anwendung hinaus Bestand hat und z.B. für die Jobsuche oder persönliche Anliegen mobilisiert werden kann.

Übergeordnete Ziele sind, kommunikationswissenschaftliches Grundlagenwissen in einem höchst dynamischen Forschungsumfeld zu sammeln, dadurch zum Verständnis der Institutionalisierung computervermittelter Kommunikation beizutragen und die Forschung an andere sozialwissenschaftliche Diskursstränge (wie z.B. die Organisationssoziologie) anschlussfähig zu machen.

### **4.2 Arbeitsprogramm**

#### **4.2.1 Auswahl des Untersuchungsgegenstands**

Praktiken des onlinegestützten Netzwerkes können prinzipiell an einer Vielzahl von verschiedenen Anwendungen der interpersonalen Kommunikation untersucht werden. In der neueren Diskussion werden diese Anwendungen als „Social Software“ bezeichnet (vgl. Davies 2003), wobei „klassische“ Online-Dienste wie E-Mail, Newsgroups, Diskussionsforen und Chat (sowie ihre Vorläufer in den Mailboxen und „Bulletin Board Systems“ der 80er Jahre) genauso unter diese Kategorie fallen wie Groupware-Anwendungen, die insbesondere innerhalb von Organisationen kollaboratives Arbeiten und Informationsaustausch fördern sollen. Wie im vorigen Kapitel gezeigt, ist die Diffusion dieser Anwendungen schon deutlich vorangeschritten, was zu einer gewissen Schließung von Verwendungsweisen geführt hat. Es scheint daher erfolgsversprechender, im geplanten Projekt „Social Software der zweiten Generation“ als Untersuchungsgegenstand zu wählen, weil hier die Formierung von Regeln und Relationen im Entstehungsprozess zu beobachten ist. Darunter fallen neben Diensten wie Instant Messaging (synchrone Kommunikation) und Wikis (kollaborative Bearbeitung von Dokumenten) insbesondere Weblogs und Kontaktplattformen, die im Mittelpunkt des Projekts stehen sollen. Beiden Anwendungstypen ist

gemeinsam, dass sie webbasiert Aspekte der Identität und der sozialen Netzwerke ihrer Nutzer repräsentieren, wobei jedoch unterschiedliche Software-Architekturen zum Einsatz kommen.

*Weblogs*<sup>3</sup> bilden ein Kommunikationsgenre, das sich in den letzten zwei Jahren stark verbreitet hat. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass Inhalte (zumeist Texte beliebiger Länge, aber auch Bilder oder andere multimediale Inhalte), in umgekehrt chronologischer Reihenfolge auf einer Webseite veröffentlicht werden. Ähnlich wie persönliche Homepages repräsentieren sie Identitätsaspekte ihrer Autoren, gehen jedoch über die in der Regel unidirektionale Kommunikation gewöhnlicher Webseiten hinaus, weil die Leser die Möglichkeit haben, zu jedem einzelnen Eintrag (auch: „Posting“) Kommentare zu hinterlassen. Dadurch sowie durch Verweise auf andere Weblogs, denen interessante Informationen entnommen wurden oder zu deren Autoren ein persönlicher Kontakt besteht, bilden sich Netzwerke von untereinander verbundenen Texten heraus, die auch Beziehungen unterschiedlicher Stärke zwischen den Autoren indizieren.

Es existieren keine exakten Statistiken über die Anzahl der Weblogs (die Gesamtheit aller Weblogs wird zuweilen als „Blogosphäre“ bezeichnet) und ihre Nutzer. Das Verzeichnis „technorati.com“ nennt im Dezember 2004 etwa fünf Millionen Weblogs, die mehrheitlich von amerikanischen Nutzern geführt werden. Nach Zahlen des „Pew Internet & American Life Projects“ führen Anfang 2005 sieben Prozent der amerikanischen Internetnutzer ein Weblog (etwa acht Millionen Personen), und 27 Prozent geben an, zumindest gelegentlich Weblogs zu lesen (vgl. Rainie 2005). Die Seite „blogstats.de“, die auch die hierzulande populären Plattformen „myblog.de“, „blogg.de“, „20six.de“ und „twoday.net“ erfasst, kommt auf eine Zahl von etwa 30.000 Weblogs im deutschsprachigen Raum. Die Anwendungsbereiche sind vielfältig (vgl. Gurak et.al 2004; Herring et. al. 2004; Matheson 2004; Raynes-Goldie 2004; Roell 2004); einige wichtige Formen sind:

- Weblogs als Online-Tagebücher zur Selbstdarstellung und persönlichen Reflexion,
- Weblogs als Medien der Expertenkommunikation, insbesondere im IT-Bereich oder im Wissensmanagement,
- Weblogs als Medien der internen wie externen Organisationskommunikation,
- Weblogs als Erweiterung der politischen Öffentlichkeit durch (quasi-)journalistische oder politische Akteure.

Weblogs wurden bislang vor allem unter netzwerktheoretischen Gesichtspunkten analysiert. Entsprechende Arbeiten haben gezeigt, dass die Verteilung der Verweise zwischen Weblogs einem für Netzwerkstrukturen universellen „power law“ folgt, denn einige Angebote vereinen eine Vielzahl von „inbound links“ auf sich, während die überwiegende Mehrheit nur wenige eingehende Verweise besitzt (vgl. Tricas/Ruiz/Merelo 2003). Diese Verteilung hat Auswirkungen auf die Fähigkeit der Weblogs, Aufmerksamkeit zu erzeugen; die meistgelesenen (und meist verlinkten) Weblogs zum Beispiel im Bereich des politischen Journalismus ähneln inzwischen Massenmedien mit einem dispersen Publikum und einer starken Thematisierungsfunktion, die in Einzelfällen auch auf klassische Massenmedien übergreifen kann (vgl. Kennedy School of Government 2004). Eine netzwerkanalytische Perspektive zeigt aber auch, dass sich Themen (oder

---

<sup>3</sup> Die Bezeichnung geht auf die Kombination von „World Wide Web“ und „Logbuch“ zurück; als Kurzform wird auch „Blogs“ gebraucht. Die Praxis des Weblog-Publizierens wird als „Bloggen“ oder „Blogging“ bezeichnet.

„Meme“) in der Blogosphäre analog zu Epidemien verbreiten, also vor allem über stark verbundene „Hubs“ verbreitet werden (vgl. Adar et. al. 2004). Nur wenige Arbeiten haben sich bislang der Frage gewidmet, welche Praktiken den Einsatz von Weblogs bestimmen (insbesondere im Bereich des persönlichen Wissensmanagements; vgl. Efimova 2004; Efimova/Hendrick 2004; Wei 2004; Efimova/de Moor 2005).

Während Weblogs bereits eine gewisse wissenschaftliche Aufmerksamkeit genießen, sind Formen und Konsequenzen von *Kontaktplattformen* bisher kaum thematisiert worden (zu den Ausnahmen gehören die Arbeiten von Dana Boyd, vgl. Boyd 2004; Donath/Boyd 2004). Kontaktplattformen oder „Social Networking Sites“ (SNS) sind webbasierte Anwendungen, in denen die Nutzer ein persönliches Profil mit beruflichen und/oder privaten Informationen anlegen und Relationen zu anderen Nutzern definieren können. Dadurch repräsentieren diese Plattformen die persönliche Identität der Nutzer nicht nur im Hinblick auf bestimmte Attribute, sondern bilden auch das jeweils eigene soziale Netzwerk zumindest partiell ab. Durch Visualisierungen der Relationen zwischen Personen wird das „small world phenomenon“ anschaulich, nach dem auch in großen sozialen Netzwerken (bis hin zu ganzen Gesellschaften) die einzelnen Mitglieder in der Regel nur durch wenige Kontakte voneinander entfernt sind (Milgram 1967; Dodds/Muhamad/Watts 2003).

Kontaktplattformen dienen allerdings nicht nur der Repräsentation persönlicher Identitäten und Netzwerke, sondern sollen vor allem ihre Nutzer in die Lage versetzen, zu bisher nicht bekannten Personen Kontakt aufzunehmen und so die eigenen sozialen Netzwerke zu erweitern. Mitglieder können unter den übrigen Nutzern nach verschiedenen Kriterien recherchieren, um zum Beispiel Personen mit bestimmten Interessen, aus bestimmten Organisationen oder mit bestimmten Kompetenzen ausfindig zu machen. In der Regel sind auch zusätzliche Kommunikationskanäle verfügbar (z.B. ein internes mail-/messaging-System oder inhaltlich gegliederte Foren), um innerhalb der Plattform Interaktionen zu ermöglichen. Der thematische Schwerpunkt ist dabei weit gestreut; Ende 2004 verzeichnete eine Übersicht von Social Networking Sites insgesamt 286 Angebote in verschiedenen Kategorien, darunter Plattformen für berufsbezogene Netzwerke, für gemeinsame Interessen, sowie für „online dating“ im engeren Sinn (vgl. [socialsoftware.weblogsinc.com/sns-meta-list/](http://socialsoftware.weblogsinc.com/sns-meta-list/)). Allein der Überblick der Angebotstitel zeigt die große Differenzierung und Spezialisierung der Kontaktplattformen, da es z.B. Seiten speziell für jüdische Senioren oder Hundehalter gibt.

Aus diesen grob skizzierten Merkmalen der Anwendungen lassen sich bereits erste Merkmale des onlinegestützten Netzwerkes ableiten. Die Nutzung von Weblogs wie Kontaktplattformen umfaßt einerseits Aspekte der Selbstpräsentation und Kommunikation identitätsrelevanter Merkmale durch fortlaufend publizierte Texte bzw. durch eine spezielle Profilsseite, andererseits das Herstellen von sozialen Beziehungen durch kommunikative Bezugnahme und Verlinkung bzw. durch die explizite Definition von Relationen. Dabei ist zu beachten, dass der Aufbau oder Erhalt eines Netzwerkes nicht immer explizites Ziel ist, sondern oft unintendierte oder zumindest nachgelagerte Folge von Handlungen ist, die andere Motive verfolgen (z.B. Recherchieren von relevanten Informationen, Konversation über ähnliche Interessen, Generieren von Aufträgen, ...).

#### 4.2.2 Untersuchungsdesign und forschungsleitende Hypothesen

Das Arbeitsprogramm sieht vier Fallstudien vor, die mit Hilfe verschiedener empirischer Instrumente bearbeitet werden sollen. Die Auswahl der Fallbeispiele soll einen Kontrast zwischen zwei Kontexten des Netzwerkes (beruflich vs. privat) und zwei Anwendungstypen (Weblog vs. Kontaktplattform) ermöglichen. Durch eine Kreuztabellierung ergeben sich vier Anwendungsfälle (vgl. Tabelle 1).

**Tabelle 1: Geplante Fallstudien**

|                                 | <b>Privat</b>  | <b>Beruflich</b>   |
|---------------------------------|--|--|
| <b>Weblogs</b>                  | <i>Geplant:</i> Twoday.net (*)<br><i>Alternativ:</i> blogg.de (*)          | <i>Geplant:</i> Knowledge-Management-Cluster (*)<br><i>Alternativ:</i> TU Wien (*) |
| <b>Kontakt-<br/>plattformen</b> | <i>Geplant:</i> PalSquare.de (*)<br><i>Alternativ:</i> meinefreunde.de (*) | <i>Geplant:</i> OpenBC (*)<br><i>Alternativ:</i> Ryze, LinkedIn                    |

(\*) *Forschungskontakte liegen bereits vor.*

Kurzbeschreibung der anvisierten Untersuchungsobjekte:

- *Twoday.net:* Eine Weblog-Plattform, die seit Februar 2003 von der Wiener Agentur „knallgrau new media solutions“ betrieben wird. Ende 2004 hat sie etwa 18.000 registrierte Nutzer und etwa 6.000 Weblogs.
- *Knowledge-Management-Cluster:* In Ermangelung einer eigenständigen Weblog-Plattform, die sich auf berufsbezogene Weblogs spezialisiert, wird für diese Fallstudie ein Cluster von etwa 50 Weblogs gewählt, die sich mit dem Thema „Wissensmanagement“ beschäftigen (zur Abgrenzung dieses Clusters vgl. Efimova/Hendrick 2004).
- *PalSquare:* Eine Kontaktplattform, die seit Oktober 2003 von David Kuczek betrieben wird. Ende 2004 hat sie etwa 1.000 registrierte Nutzer.
- *OpenBC:* Eine Kontaktplattform, die seit Ende 2003 vom Hamburger Unternehmen „Open Business Club“ betrieben wird. Ende 2004 hat sie über 100.000 registrierte Nutzer.

Folgende Methoden kommen zum Einsatz (eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Arbeitspakete folgt unten):

- Leitfadengestützte Experteninterviews mit technischen Anbietern und Nutzern
- Onlinegestützte standardisierte Befragung der Nutzer
- Inhaltsanalytische Sichtung der Weblogs bzw. Kontaktplattform-Einträge
- Netzwerkanalyse der Relationen zwischen den Weblog-Autoren bzw. Kontaktplattform-Nutzern<sup>4</sup>

Für jede der vier Fallstudien sind folgende Datenkomplexe zu ermitteln:

(A) *Charakteristika der jeweiligen Anwendungen, insbesondere*

- „technological spirit“ von Weblogs und Kontaktplattformen identifizieren
- explizite Regeln, v.a. in Form von Nutzungsvereinbarungen, identifizieren

---

<sup>4</sup> Je nach Umfang des gesamten Netzwerkes einer Anwendung kommt hier eine Vollerhebung bzw. eine Stichprobe zum Einsatz (die vorgesehene Software UCINET verarbeitet bis zu 32.767 Knoten).

- Übersicht der technischen „structural features“ erstellen, insbesondere im Hinblick auf Vernetzungsmöglichkeiten: Welche technischen Komponenten (Hyperlinks, RSS feeds, trackbacks, ...) unterstützen das Entstehen von Netzwerken? Werden Relationen einseitig oder wechselseitig definiert? Ist die Stärke der Relation variierbar?

*Vorgesehene Methoden:* Experteninterviews mit Plattform-Anbietern, Inhaltsanalyse

*(B) Formale Merkmale der Praktiken, insbesondere*

- „structuring moves“ der Nutzungsepisoden identifizieren
  - Handlungskomponenten benennen, die Relationen (re-)produzieren
  - Handlungskomponenten benennen, die Verwendungsregeln (re-)produzieren
- Idealtypische Ablaufphasen des onlinegestützten Netzwerkes identifizieren

*Vorgesehene Methoden:* Experteninterviews mit Nutzern, Inhaltsanalyse, onlinegestützte standardisierte Nutzerbefragung

*(C) Individuelle Attribute der Nutzer, insbesondere*

- Soziodemographische Merkmale erheben
- Motive für Nutzung der jeweiligen Anwendungen identifizieren
- Stellenwert und Nutzen der jeweiligen Anwendungen für den beruflichen bzw. privaten Alltag beurteilen lassen

*Vorgesehene Methoden:* Experteninterviews mit Nutzern, onlinegestützte standardisierte Nutzerbefragung

*(D) Merkmale der entstehenden Strukturen, insbesondere*

- Welche formalen Eigenschaften weisen die sich formierenden Netzwerke von Weblog- bzw. Kontaktplattform-Nutzern auf?
  - Formale Maßzahlen für ego-zentrierte Netzwerke (Größe, Dichte, Multiplexität) als Indikatoren der Netzwerkgestalt
  - Formale Maßzahlen für Zentralität (Degree, Betweenness) als Indikatoren für die Stellung der Nutzer relativ zueinander
- Welche Adäquanz- und prozedurale Regeln entstehen?
  - Zu welchem Grad sind Vorgaben der Software regel-prägend, zu welchem Grad entstehen Regeln emergent aus den Interaktionen der Nutzer?
  - Zu welchem Grad entstehen Reziprozitäts- und Vertrauensnormen, die als Basis für Sozialkapital dienen?
- In welchem Ausmaß stellen die sich formierenden Netzwerke den Nutzern Sozialkapital zur Verfügung?
  - Welcher Wert wird den Relationen beigemessen?
  - Welche Stärke haben die Relationen?
  - Zu welchem Grad kann das Sozialkapital über die Anwendung hinaus mobilisiert werden?

*Vorgesehene Methoden:* Netzwerkanalyse, onlinegestützte standardisierte Nutzerbefragung

Mit den gewonnenen Daten sollen folgende Arbeitshypothesen überprüft werden:

- Praktiken des Netzwerkes sind durch eine doppelte Selektivität gekennzeichnet, was zwei Typen von prozeduralen Regeln begründet:
  - Regeln der *selektiven Präsentation von Identitätsaspekten*, die festlegen, welche persönlichen Informationen preisgegeben bzw. welche Inhalte veröffentlicht werden.
  - Regeln der *selektiven Vernetzung*, die festlegen, für welche Zwecke Relationen zu anderen Nutzern eingegangen werden bzw. wann ein Kontakt erwidert wird.
- Es existiert eine Rangfolge von prozeduralen Regeln nach ihrer Fähigkeit, Nutzungsoptionen zu begrenzen: Technisch induzierte Regeln (structural features des Software-Code) schließen stärker als Nutzungsvereinbarungen, die wiederum stärker als sozial emergente Regeln, Konventionen und Normen schließen.
- Die regelgeleitete Nutzung von Weblogs und Kontaktplattformen führt zu relativ dauerhaften sozialen Netzwerken und damit zu Sozialkapital (Ziel 1. Ordnung), das für bestimmte Zwecke (Ziel 2. Ordnung) mobilisiert werden kann.
- Im Hinblick auf Charakteristika der Netzwerke (Größe, Stärke der Beziehungen, Persistenz vs. Flüchtigkeit, Art des fundierten Sozialkapitals) unterscheiden sich die zu untersuchenden Angebote mindestens in folgender Hinsicht:

*Netzwerke auf Kontaktplattformen ...*

- ... sind größer, weil Relationen einfacher zu definieren sind.
- ... sind (soweit sie rein virtuelle Kontakte bleiben) relativ schwach, da überwiegend nur positionale Informationen bereit stehen.
- ... sind persistenter, weil die Software-Architektur die Relationen dauerhaft sichtbar bleiben läßt.

*Netzwerke zwischen Weblogs ...*

- ... sind kleiner, weil Relationen einen kommunikativen Bezug benötigen und dadurch höhere Transaktionskosten für die Vernetzung anfallen.
- ... sind relativ stark, da mehr thematische Kontextinformationen bereit stehen.
- ... sind flüchtiger, weil die Relationen durch beständige kommunikative Bezüge in den veröffentlichten Texten erneuert werden müssen.

*Netzwerke im beruflichen Kontext ...*

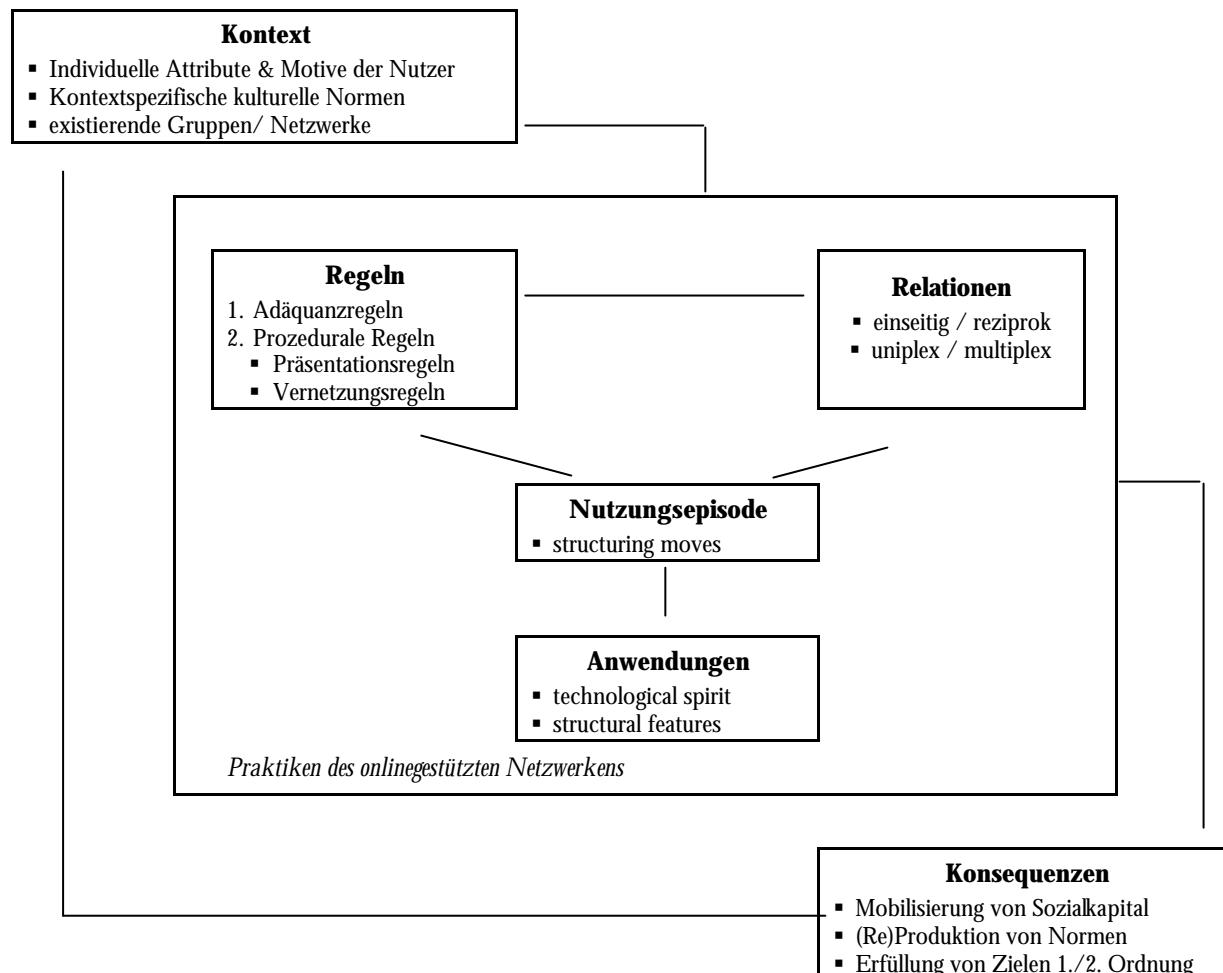
- ... bestehen aus vielen, aber relativ schwachen Kontakten.
- ... stellen Sozialkapital vorrangig in Form von Informationen bereit.

*Netzwerke im privaten Kontext ...*

- ... bestehen aus wenigen, aber relativ starken Kontakten.
  - ... stellen Sozialkapital vorrangig in Form eines Zugehörigkeitsgefühls und emotionaler Unterstützung bereit.
- Die sozialen Netzwerke bleiben nicht auf onlinegestützte Interaktionen beschränkt, sondern werden durch Medienwechsel unterstützt. Kontakte, die durch Interaktionen ausserhalb der untersuchten Anwendung abgesichert werden, schätzen die Akteure als enger und wertvoller ein.

In Abbildung 1 sind die Analysekategorien überblicksartig dargestellt.

**Abbildung 1: Begriffsmodell zur Analyse von Praktiken des onlinegestützten Netzwerkes**



#### 4.2.3 Ablauf des Projekts mit veranschlagten Mann-Monaten

Die unter Abschnitt 4.2.2 skizzierten Arbeitsschritte werden von der Projektleitung in folgenden Arbeitspaketen (AP) erbracht, die (mit Ausnahme der kontinuierlich bearbeiteten AP 1 und 8) zeitlich hintereinander folgen werden.

##### AP 1 – „Feldbeobachtung“ (Volumen: 4 Monate; kontinuierlich)

Dieses Arbeitspaket umfaßt die kontinuierliche Beobachtung von Entwicklungen im Feld der „social software“, insbesondere zu den Anwendungsformen „Kontaktplattform“ und „Weblogs“. Ausgangspunkt für eine Bestandsanalyse sind die „Social Networking Services Meta List“ (<http://socialsoftware.weblogsinc.com/entry/9817137581524458>) sowie die Weblog-Metaverzeichnisse [blogstats.de](http://blogstats.de) und [technorati.com](http://technorati.com). Die Recherche-Ergebnisse sollen regelmässig fortgeschrieben und im World Wide Web für andere Forscher aufbereitet werden. Aufgrund der hohen Dynamik in diesem Feld ist das Arbeitspaket relativ umfangreich.

**AP 2 – „Vorbereitende Absprache und Betreuung der Fallstudien“ (Volumen: 1 Monat)**

Eine Vorauswahl der Untersuchungseinheiten ist bereits gefallen (s.o.); um die genauen Kooperationsbedingungen zu klären, sind Konzeptionsgespräche und ein kontinuierlicher Kontakt nötig.

**AP 3 – „Qualitative Vorstudie“ (Volumen: 4 Monate)**

Um die empirischen Untersuchungen vorzubereiten, ist durch qualitative Vorstudien zu erkunden, wo erste Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Anwendungen bzw. der Nutzungskontexte liegen. Dadurch sollen grundsätzliche Regel- und Relationsdimensionen identifiziert werden, die dann durch spezifisch formulierte Fragen abgedeckt werden, aber weiterhin eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse erlauben. Geplant sind leitfadengestützte Interviews mit exemplarisch ausgewählten Nutzern (je drei Personen) und Vertretern der Anbieterorganisationen, die im veranschlagten Zeitraum durchzuführen und auszuwerten sind (verwendete Software: Atlas T/I).

**AP 4 – „Analyse Anwendungsmerkmale“ (Volumen: 2 Monate)**

In diesem Arbeitspaket werden die technischen Merkmale der untersuchten Anwendungen dokumentiert und hinsichtlich ihrer Relevanz für Strukturierungsprozesse untersucht.

**AP 5 – „Nutzerbefragung Kontaktplattformen“ (Volumen: 3 Monate)**

In diesem Arbeitspaket werden die onlinegestützten standardisierte Befragungen der Kontaktplattform-Nutzer bearbeitet. Die Feldphase soll etwa zwei bis drei Wochen betragen; das zeitliche Volumen umfaßt die Vorbereitungen (Fragebogendesign, Pretest), die Begleitung der Befragung sowie die Auswertung und Dokumentation der Ergebnisse.

**AP 6 – „Nutzerbefragung Weblogs“ (Volumen: 3 Monate)**

In diesem Arbeitspaket werden die onlinegestützten standardisierte Befragungen der Weblog-Nutzer (Autoren) bearbeitet. Analog zu AP 5 soll die Feldphase etwa zwei bis drei Wochen betragen, wobei in das zeitliche Volumen die Vorbereitungen (Fragebogendesign, Pretest), die Begleitung der Befragung sowie die Auswertung und Dokumentation der Ergebnisse mit eingerechnet sind.

**AP 7 – „Netzwerkanalyse“ (Volumen: 4 Monate)**

In diesem Arbeitspaket werden für die Netzwerke der Nutzer von Kontaktplattformen bzw. zwischen den untersuchten Weblogs analysiert (verwendete Software: UCINET, Pajek), wobei der veranschlagte Zeitraum die Extraktion und Aufbereitung der Daten (enge Kooperation mit den Betreibern ist vorgesehen) sowie die Auswertung und Dokumentation der Ergebnisse vorsieht.

**AP 8 – „Begleitende Aktivitäten“ (Volumen: 3 Monate; kontinuierlich)**

Ergebnisse des Projekts werden kontinuierlich in Publikationen und auf Fachkongressen sowie gegenüber der DFG dokumentiert bzw. berichtet. Gegen Ende des Projektzeitraums sollen die Forschungsergebnisse auf einem Workshop präsentiert werden. Zusätzlich fallen in dieses Arbeitspaket koordinierende Tätigkeiten, insbesondere im Hinblick auf den Einsatz der studentischen Hilfskräfte.

## 5 Literaturverzeichnis

Anmerkung: Alle Onlinequellen waren am 14.1.2005 verfügbar.

- Adar, Eytan / Lada Adamic / Li Zhang / Rajan Lukose (2004): Implicit Structure and the Dynamics of Blogspace. HP Information Dynamics Lab. Online verfügbar: [www.hpl.hp.com/research/idl/papers/blogs/blogspace-draft.pdf](http://www.hpl.hp.com/research/idl/papers/blogs/blogspace-draft.pdf).
- Baecker, Ronald M. (Hg.) (1992): Readings in Groupware and Computer-Supported Cooperative Work: Assisting Human-Human Collaboration. San Mateo.
- Barabási, Albert-László (2002): Linked – The New Science of Networks. New York.
- Baym, Nancy (2002): Interpersonal Life Online. In: Lievrouw, Leah / Sonia Livingstone (Hg.): Handbook of New Media. London. S. 62-76.
- Beniger, James R. (1986): The control revolution: Technological and economic origins of the information society. Cambridge, MA.
- Bijker, Wiebe / Thomas P. Hughes / Trevor J. Pinch (Hg.) (1987): The Social Construction of Technological Systems. New Directions in the Sociology and History of Technology. Cambridge, Mass.
- Boltanski, Luc / Éve Chiapello (2003): Der neue Geist des Kapitalismus. Konstanz.
- Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hg.): Soziale Ungleichheiten. Sonderband 2 der Sozialen Welt. Göttingen. S. 183-198.
- Boyd, Dana (2004): Friendster and publicly articulated social networking. In: Extended abstracts of the 2004 conference on Human factors and computing systems. Wien. S. 1279 – 1282.
- Braun, Sebastian (2001): Putnam und Bourdieu und das soziale Kapital in Deutschland. Der rhetorische Kurswert einer sozialwissenschaftlichen Kategorie. In: Leviathan, Nr. 3, S. 337-354.
- Buchanan, Mark (2002): Nexus – Small Worlds and the Groundbreaking Science of Networks. New York.
- Bühl, Achim (2000): Die virtuelle Gesellschaft des 21. Jahrhunderts. Sozialer Wandel im digitalen Zeitalter. Opladen.
- Burt, Ronald (1992): Structural Holes. New York.
- Burt, Ronald (1999): The Social Capital of Opinion Leaders. In: The Annals of the American Academy of Political and Social Science. Vol. 566, Nr. 1. S. 37-54.
- Castells, Manuel (2000): Materials for an exploratory theory of the network society. In: British Journal of Sociology, Vol. 51, Nr. 1, S. 5-24.
- Castells, Manuel (2001): The Internet Galaxy. Reflections on the Internet, Business, and Society. Oxford.
- Castells, Manuel (2001-2002): Das Informationszeitalter. 3 Bände. Opladen.
- Coleman, James (1988): Social capital in the creation of human capital. American Journal of Sociology, Vol. 94, Supplement, S. 95-120.
- Contractor, Noshir S. / David R. Seibold (1993): Theoretical Framework for the Study of Structuring Processes in Group Decision Support Systems. In: Human Communication Research, Vol. 19, Nr. 4. S. 528-563.
- Contractor, Noshir S. / Eric M. Eisenberg (1990): Communication Networks and New Media in Organizations. In: Fulk, Janet / Charles Steinfield (Eds.): Organizations and Communication Technology. Newbury Park/London. S. 143-172.
- Davies, William (2003): You don't know me, but... Social Capital & Social Software. London. Online verfügbar: [www.theworkfoundation.com/pdf/1843730103.pdf](http://www.theworkfoundation.com/pdf/1843730103.pdf).
- Dodds, Peter / Roby Muhamad / Duncan Watts (2003): An experimental study of search in global social networks. In: Science 301, S. 827-829.
- Donath, Judith / Dana Boyd (2004): Public displays of connection. In: BT Technology Journal, Vol. 22, Nr. 4, October 2004. S. 71-82.
- Döring, Nicola (2002): Personal Home Pages on the Web: A Review of Research. In: Journal of Computer-Mediated Communication, Vol. 7, Nr. 3. Online-Publikation: [www.ascusc.org/jcmc/vol7/issue3/doering.html](http://www.ascusc.org/jcmc/vol7/issue3/doering.html).
- Döring, Nicola (2003): Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen. 2. Auflage. Göttingen.
- Döring, Nicole/Alexander Schestag (2000): Soziale Normen in virtuellen Gruppen. Eine empirische Untersuchung am Beispiel ausgewählter Chat-Channels. In: Thiedeke, Udo (Hg.): Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdimensionen. Wiesbaden. S. 313-354.
- Durkheim, Emile (1893/1988): Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften. Frankfurt am Main.

- Efimova, Lilia (2004): Discovering the iceberg of knowledge work: a weblog case. Proceedings of Fifth European Conference on Organizational Knowledge, Learning and Capabilities (OKLC04), Innsbruck, 2-3 April 2004. Online verfügbar: [www.ofenhandwerk.com/oklc/pdf\\_files/I-2\\_efimova.pdf](http://www.ofenhandwerk.com/oklc/pdf_files/I-2_efimova.pdf).
- Efimova, Lilia / Aldo de Moor (2005): Beyond personal webpublishing: An exploratory study of conversational blogging practices. Proceedings of the Thirty-Eighth Hawaii International Conference on System Sciences (HICSS-38), 3-6 January 2005. Online verfügbar: [doc.telin.nl/dscgi/ds.py/Get/File-44480/](http://doc.telin.nl/dscgi/ds.py/Get/File-44480/).
- Efimova, Lilia / Stephanie Hendrick (2004): In search for a virtual settlement: an exploration of weblog community boundaries. Paper submitted for Communities and Technologies 2005. Online verfügbar: [doc.telin.nl/dscgi/ds.py/Get/File-46041](http://doc.telin.nl/dscgi/ds.py/Get/File-46041).
- Frindte, Wolfgang / Thomas Köhler (1999): Kommunikation im Internet. Frankfurt.
- Gauntlett, David (Hg.) (2000): Web Studies. Rewiring Media Studies for the Digital Age. London.
- Gebhardt, Julian (2001): Inszenierung und Verortung von Identität in der computervermittelten Kommunikation. Rahmenanalytische Überlegungen am Beispiel des „Online-Chat“. In: *kommunikation@gesellschaft*, Jg. 2, Beitrag 7. Online-Publikation: [www.uni-frankfurt.de/fb03/K.G./B7\\_2001\\_Gebhardt.pdf](http://www.uni-frankfurt.de/fb03/K.G./B7_2001_Gebhardt.pdf).
- Goffman, Erving (1977): Rahmenanalyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen. Frankfurt.
- Granovetter, Mark (1973): The strength of weak ties. In: *American Journal of Sociology*, Vol. 78, S. 1360-1380.
- Gurak, Laura / Smiljana Antonijevic / Laurie Johnson / Clancy Ratliff / Jessica Reyman (Hg.) (2004): Into the Blogosphere. Rhetoric, Community, and Culture of Weblogs. Online-Publikation: [blog.lib.umn.edu/blogosphere/](http://blog.lib.umn.edu/blogosphere/).
- Hart, Rupert (1996): Effective Networking for Professional Success. New York.
- Heintz, Bettina (2000): Gemeinschaft ohne Nähe? Virtuelle Gruppen und reale Netze. In: Udo Thiedecke (Hg.): *Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdimensionen*. Wiesbaden. S. 188-218.
- Hepp, Andreas (2004): Netzwerke der Medien. Medienkulturen und Globalisierung. Wiesbaden.
- Herring, Susan / Lois Scheidt / Sabrina Bonus / Elijah Wright (2004): Bridging the Gap. A genre analysis of Weblogs. Paper presented at the 37th Hawaii International Conference on System Sciences. Online verfügbar: [www.ics.uci.edu/~jpd/classes/ics234cw04/herring.pdf](http://www.ics.uci.edu/~jpd/classes/ics234cw04/herring.pdf).
- Hirsch-Kreinsen, Hartmut (2002): Unternehmensnetzwerke – revisited. In: *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 31, Nr. 2, S. 106-124.
- Höflich, Joachim (1996): Technisch vermittelte interpersonale Kommunikation. Grundlagen organisatorischer Medienverwendung, Konstitution „elektronischer Gemeinschaften“. Opladen.
- Höflich, Joachim (2003): Mensch, Computer und Kommunikation: Theoretische Verortungen und empirische Befunde. Frankfurt a.M.
- Höflich, Joachim / Jan Schmidt (2001): Online-Zeitungen und Nutzerverhalten. Ergebnisse einer Longitudinalstudie. In: Maier-Rabler, Ursula / Michael Latzer (Hg.): *Kommunikationskulturen zwischen Kontinuität und Wandel. Universelle Netzwerke für die Zivilgesellschaft*. Konstanz. S. 221-236.
- Höflich, Joachim / Jan Schmidt (2002): Von der Zeitungsmailbox zur Online-Zeitung. Oder: Vom Verlust der Gemeinschaft. In: Theis-Berglmair, Anna Maria (Hg.): *Internet und die Zukunft der Printmedien. Kommunikationswissenschaftliche und medienökonomische Aspekte*. Münster. S. 193-214.
- Jansen, Dorothea (2003): Einführung in die Netzwerkanalyse. 2. Auflage. Opladen.
- Johansen, Robert / Jeff Charles / Robert Mittman / Paul Saffo (1988): *Groupware: Computer Support for Business Teams*. New York.
- Jones, Stephen (Hg.) (1998): *Cybersociety 2.0. Revisiting Computer-Mediated Communication and Technology*. London.
- Katz, Elihu / Paul F. Lazarsfeld (1955): *Personal Influence*. New York.
- Katz, James / Ronald Rice / Sophia Acord / Kiku Dasgupta / Kalpana David (2004): Personal mediated communication and the concept of community in theory and practice. In: *Communication Yearbook*. Band 28. Mahwah, NJ. S. 315-371.
- Kennedy School of Government (2004): „Big Media“ meets the „Bloggers“: Coverage of Trent Lott’s Remarks at Strom Thurmond’s Birthday Party. Online verfügbar: [www.ksg.harvard.edu/presspol/Research\\_Publications/Case\\_Studies/1731\\_0.pdf](http://www.ksg.harvard.edu/presspol/Research_Publications/Case_Studies/1731_0.pdf).
- Krücken, Georg / Frank Meier (2003): „Wir sind alle überzeugte Netzwerktäter“. Netzwerke als Formalstruktur und Mythos der Innovationsgesellschaft. In: *Soziale Welt* 54, S. 71-92.
- Kubicek, Herbert / Heiderose Wagner (1999): Drei Generationen Community Networks. Der Wandel eines elektronischen Mediums in 25 Jahren. Bericht Nr. 3, Fachbereich Mathematik und Informatik. Bremen.
- Lessig, Lawrence (2001): *Code und andere Gesetze des Cyberspace*. Berlin.

- Lievrouw, Leah (2002): Determination and Contingency in New Media Development: Diffusion of Innovations and Social Shaping of Technology Perspectives. In: Lievrouw, Leah / Sonia Livingstone (Hg.): Handbook of New Media. London. S. 183-199.
- Lievrouw, Leah / Sonia Livingstone (Hg.) (2002): Handbook of New Media. London.
- Lueg, Christopher / Danyl Fisher (Hg.) (2003): From Usenet to CoWebs. Interacting with Social Information Spaces. London.
- Luhmann, Niklas (1968): Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität. Stuttgart.
- Machilek, Franz / Astrid Schütz / Bernd Marcus (2004): Selbstdarsteller oder Menschen wie du und ich? Intentionen und Persönlichkeitsmerkmale von Homepagebesitzer/innen/n. In: Zeitschrift für Medienpsychologie, Jg. 16, Nr. 3, S. 88-98.
- Mambrey, Peter / Dian Tan (2003): Vernetzte Kooperation zur Unterstützung organisationalen Wissens und Lernens. In: Mambrey, Peter / Volkmar Pipek / Markus Rohde (Hg.): Wissen und Lernen in virtuellen Organisationen. Heidelberg. S. 31-52.
- Mansell, Robin / Roger Silverstone (Hg.) (1996): Communication by Design. The politics of information and communication technologies. Oxford.
- Markus, Lynne (1990): Toward a „Critical Mass“ Theory of Interactive Media. In: Fulk, Janet / Charles Steinfield (Hg.): Organization and Communication Technologies. Newbury Park. S. 194-218.
- Matheson, Donald (2004): Weblogs and the epistemology of the news: some trends in online journalism. In: New Media & Society, Vol. 6, Nr. 4, S. 443-468.
- Matzat, Uwe (2002): Soziale Netzwerke und die Entstehung von Normen in akademischen Online-Gruppen. In: Allmendinger, Jutta (Hg.): Entstaatlichung und soziale Sicherheit. Verhandlungen des 31. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Opladen.
- Mayer-Uellner, Robert (2003): Das Schweigen der Lurker. Politische Partizipation und soziale Kontrolle in Online-Diskussionsforen. München.
- Milgram, Stanley (1967): The small-world problem. In: Psychology today, Nr. 5, S. 62-67.
- Misoch, Sabine (2004): Identitäten im Internet. Selbstdarstellung auf privaten Homepages. Konstanz.
- Monge, P. R., / Noshir Contractor (2003): Theories of Communication Networks. New York.
- Neverla, Irene (Hg.) (1999): Das Netz-Medium. Kommunikationswissenschaftliche Befunde. Opladen.
- Nonnecke, Blair / Jenny Preece (2003): Silent Participants: Getting to know lurkers better. In: Lueg, Christopher / Danyl Fisher (Hg.): From Usenet to CoWebs. Interacting with Social Information Spaces. London. S. 110-132.
- Nuissl, Henning (2002): Bausteine des Vertrauens - eine Begriffsanalyse. In: Berliner Journal für Soziologie, No. 1, 2002, S. 87-108.
- Olson, Gary / Judith Olson (1997): Research on computer-supported cooperative work. In: Helander, Martin / Thomas Landauer / Prasad Prabhu (Hg.): Handbook of Human-Computer Interaction. 2. Auflage. Amsterdam. S. 1433-1456.
- Pappi, Franz Urban (1987): Die Netzwerkanalyse aus soziologischer Perspektive. In: Ders. (Hg.): Methoden der Netzwerkanalyse. München. S. 11-37.
- Pappi, Franz Urban / Christian Melbeck (1988): Die sozialen Beziehungen städtischer Bevölkerungen. In: Friedrichs, Jürgen (Hg.): Soziologische Stadtforschung. Sonderheft 29 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen. S. 223-251.
- Pfeil, Elisabeth (1965): Die Familie im Gefüge der Großstadt. Zur Sozialtopographie der Stadt. Hamburg.
- Picot, Arnold / Ralf Reichwald / Rolf Wigand (2001): Die grenzenlose Unternehmung. Neue Formen der Marktkoordination. 4. Auflage. Wiesbaden.
- Poole, Marshall Scott / Gerardine DeSanctis (1990): Understanding the Use of Group Decision Support Systems: The Theory of Adaptive Structuration. In: Fulk, Janet / Charles Steinfield (Hg.): Organizations and Communication Technology. Newbury Park/London. S. 173-193.
- Poole, Marshall Scott / Gerardine DeSanctis (1992): Microlevel Structuration in Computer-Supported Group Decision Making. In: Human Communication Research, Vol. 19, No.1, S. 5-49.
- Postmes, Tom / Russell Spears / Martin Lea (2000): The formation of group norms in computer-mediated communication. In: Human Communication Research, Vol. 26, No. 3. S. 341-371.
- Powell, Walter (1990): Neither market nor hierarchy: Network forms of organization. In: Staw, Barry / L. Cummings (Hg.): Research on organizational behavior, Vol. 12. S. 295-336.
- Preece, Jenny (2000): Online Communities. Designing usability, supporting sociability. Chichester.
- Putnam, Robert (2000): Bowling Alone. The collapse and revival of American community. New York.

- Quintas, Paul (1996): Software by Design. In: Mansell, Robin / Roger Silverstone (Hg.): Communication by Design. The politics of information and communication technologies. Oxford. S. 75-102.
- Rainie, Lee (2005): The state of blogging. Pew Internet Project Data Memo. Online verfügbar: [www.pewinternet.org/pdfs/PIP\\_blogging\\_data.pdf](http://www.pewinternet.org/pdfs/PIP_blogging_data.pdf).
- Rammert, Werner (1993): Technik aus soziologischer Perspektive. Forschungsstand – Theorieansätze – Fallbeispiele. Ein Überblick. Opladen.
- Rammert, Werner (2000): Technik aus soziologischer Perspektive. Kultur, Innovation, Virtualität. Opladen.
- Raynes-Goldie, Kate (2004): Pulling sense out of today's informational chaos: LiveJournal as a site of knowledge creation and sharing. In: First Monday, Vol. 9, Nr. 12. Online-Publikation: [firstmonday.org/issues/issue9\\_12/raynes/index.html](http://firstmonday.org/issues/issue9_12/raynes/index.html).
- Reckwitz, Andreas (1997): Struktur. Zur sozialwissenschaftlichen Analyse von Regeln und Regelmäßigkeiten. Opladen.
- Reckwitz, Andreas (2003): Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken: Eine sozialtheoretische Perspektive. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 32, Nr. 4, S. 282-301.
- Reich, Robert (1992): The work of nations. Preparing ourselves for 21st-century capitalism. New York.
- Rheingold, Howard (1994): Virtuelle Gemeinschaft. Soziale Beziehungen im Zeitalter des Computers. Bonn.
- Roell, Martin (2004): Distributed KM - Improving Knowledge Workers' Productivity and Organisational Knowledge Sharing with Weblog-based Personal Publishing. Paper presented to BlogTalk 2.0, Wien. Online verfügbar: [www.roell.net/publikationen/distributedkm.shtml](http://www.roell.net/publikationen/distributedkm.shtml).
- Rogers, Everett (1962/2003): Diffusion of Innovations. 5. Auflage. New York.
- Rössler, Patrick (Hg.) (1998): Online-Kommunikation. Beiträge zu Nutzung und Wirkung. Opladen.
- Ruck, Karin (2004): Professionelles Networking. Frankfurt.
- Schenk, Michael (1984): Soziale Netzwerke und Kommunikation. Tübingen.
- Schenk, Michael (1995): Soziale Netzwerke und Massenmedien. Untersuchungen zum Einfluß der persönlichen Kommunikation. Tübingen.
- Schenk, Michael / Hermann Dahm / Deziderio Sonje (1997): Die Bedeutung sozialer Netzwerke bei der Diffusion neuer Kommunikationstechniken. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 49, Nr. 1, S. 35-52.
- Schlichter, Johann / André Büssing / Ralf Reichwald / Michael Galla / Claudia Moranz / Michael Wagner (2003): Wissen und Vertrauen bei der Kontaktabbauung in Gründernetzwerken. In: Mambrey, Peter / Volkmar Pipek / Markus Rohde (Hg.): Wissen und Lernen in virtuellen Organisationen. Heidelberg. S. 241-263.
- Schmidt, Jan (2002): Internet-Strategien von Tageszeitungsverlagen. Informations- und Kooperationsbedarf im dynamischen Onlinegeschäft. In: Fantapié Altobelli, Claudia (Hg.): Print contra Online? Verlage im Internetzeitalter. Band 4 der Schriftenreihe des Hamburger Forum Medienökonomie. München. S. 41-48.
- Schmidt, Jan (2003): Die deutschen Bürgernetze und der virtuelle lokale Raum. In: Kommunikation@Gesellschaft, Jg. 4. Online-Publikation: [www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B4\\_2003\\_Schmidt.pdf](http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B4_2003_Schmidt.pdf).
- Schmidt, Jan (2005): Der virtuelle lokale Raum. Zur Institutionalisierung lokalbezogener Online-Nutzungsepisoden. München.
- Schoen, Stefan (2000): Gestaltung und Unterstützung von Communities of Practice. München.
- Schuler, Douglas (1996): New Community Networks. Wired for Change. Reading, MA.
- Sennett, Richard (1998): Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus. Berlin.
- Simmel, Georg (1908/1999): Soziologie. Untersuchungen über Formen der Vergesellschaftung. Band 11 der Gesamtausgabe (Hg. von O. Rammstedt), 3. Auflage. Frankfurt.
- Smith, Marc A. / Peter Kollock (Hg.) (1999): Communities in Cyberspace. London.
- Stafford, Laura / Susan Kline / John Dimmick (1999): Home e-mail: relational maintenance and gratification opportunities. In: Journal of broadcasting & electronic media, Vol. 43, Nr. 4, S. 659-669.
- Stegbauer, Christian (2001): Grenzen virtueller Gemeinschaft. Strukturen internetbasierter Kommunikationsforen. Wiesbaden.
- Stegbauer, Christian / Alexander Rausch (2001): Die schweigende Mehrheit. „Lurker“ in internetbasierten Diskussionsforen. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 30, Heft 1, S. 48-64.
- Stöber, Rudolf (2003): Mediengeschichte. Die Evolution „neuer“ Medien von Gutenberg bis Gates. Eine Einführung. 2 Bände. Wiesbaden.

- Theis-Berglmair, Anna Maria / Florian Mayer / Jan Schmidt (2002): Tageszeitungsverlage und das Thema Internet: Vom schwierigen Umgang mit einer neuen Situation. Ergebnisse einer bundesweiten Verlagsbefragung. In: Theis-Berglmair, Anna Maria (Hg.): Internet und die Zukunft der Printmedien. Kommunikationswissenschaftliche und medienökonomische Aspekte. Münster. S. 49-76.
- Thimm, Caja (Hg.) (2000): Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet. Opladen.
- Tricas, Fernando/Victor Ruiz/Juan Merelo (2003): Do we live in a small world? Measuring the spanish-speaking blogosphere. Online verfügbar: [www.blogalia.com/pdf/20030506blogtalk.pdf](http://www.blogalia.com/pdf/20030506blogtalk.pdf).
- Valente, Thomas (1995): Network Models of the Diffusion of Innovations. Creskill, NJ.
- Watts, Duncan (2004): Small Worlds: The Dynamics of Networks Between Order and Randomness. Princeton.
- Wei, Carolyn (2004): Formation of Norms in a Blog Community. In: Gurak, Laura et.al. (Hg.): Into the Blogosphere. Rhetoric, Community, and Culture of Weblogs. Online-Publikation: [blog.lib.umn.edu/blogosphere/formation\\_of\\_norms.html](http://blog.lib.umn.edu/blogosphere/formation_of_norms.html).
- Wellman, Barry (1999) (Hg.): Networks in the global village. Life in contemporary communities. Boulder.
- Wellman, Barry (2001): Physical Place and Cyberplace: The Rise of Personalized Networking. In: International Journal of Urban and Regional Research, Vol. 25, No. 2. S. 227-252.
- Wellman, Barry / Barry Leighton (1979): Networks, Neighborhoods, and Communities: Approaches to the Study of the Community Question. In: Urban Affairs Quarterly, Vol. 14, Nr. 3. S. 363-390.
- Wellman, Barry / Caroline Haythornwaite (Hg.) (2002): The Internet in Everyday Life. Oxford.
- Wenger, Etienne (1999): Communities of Practice. Cambridge, MA.
- Wenger, Etienne / Richard McDermott / William M. Snyder (2002): Cultivating Communities of Practice. Boston.
- Wetzstein, Thomas / Linda Steinmetz / Hermann Dahm (1995): Datenreisende. Die Kultur der Computernetze. Opladen.
- Weyer, Johannes (Hg.) (2000): Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung. München.
- Wikner, Ulrike (2000): Networking - die neue Form der Karriereplanung. Geschäftsbeziehungen knüpfen und erfolgreich nutzen. Eibelsstadt.
- Wilson, Paul (1991): Computer supported cooperative work: An introduction. Oxford.
- Wu, Fang / Bernardo A. Huberman (2004): Social Structure and Opinion Formation. Online verfügbar: [www.hpl.hp.com/research/idl/papers/opinions/opinions.pdf](http://www.hpl.hp.com/research/idl/papers/opinions/opinions.pdf).